

**Zeitschrift:** Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

**Herausgeber:** Schweizerische Heraldische Gesellschaft

**Band:** 118 (2004)

**Heft:** 2

**Artikel:** Gute Wappen, schlechte Wappen

**Autor:** Rüegg, Hans

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-761635>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Gute Wappen, schlechte Wappen

Eine nicht abschliessende Bestandesaufnahme von neu geschaffenen Wappen anlässlich von Zusammenschlüssen schweizerischer Gemeinden in den letzten Jahren

HANS RÜEGG

Gute Zeiten und schlechte Zeiten<sup>1</sup> durchlebte auch die Heraldik. Nach der Blütezeit im Mittelalter folgte der Niedergang im Barock. Doch wo steht die Heraldik heute? Währenddem im Gebiet der Familienwappen eine Aussage schwierig ist, eignen sich die anlässlich von Gemeindefusionen neu geschaffenen Wappen durchaus für eine Standortbestimmung.

Bei diesen neu geschaffenen Gemeindefahnen sind drei Vorgehensweisen festzustellen:

1. Die kleineren Gemeinden ordnen sich der grössten oder bedeutendsten Gemeinde unter. Sowohl Name als auch das Wappen der grössten und bedeutendsten Gemeinde werden unverändert weiter geführt.

2. Die bestehenden Wappen oder die wichtigsten Motive daraus werden in einem neuen Wappen vereinigt. Oft wird auch als neuer Name ein Doppelname oder ein regionaler Name gewählt.

3. Es wird ein völlig neues Motiv für das Wappen gewählt. In solchen Fällen wird häufig ebenfalls ein Doppelname oder ein regionaler Name angenommen.

Die erste Variante ist absolut problemlos und führt kaum zu grossen Diskussionen. Es ist auch nicht einzusehen, dass eine Stadt mit einem historisch belegten Wappen dieses ändert, nur weil sie um das Gebiet einer oder mehrerer Vorortsgemeinden grösser geworden ist. Wenn dieses Vorgehen für eine Stadt<sup>2</sup> einleuchtend ist, kann es problemlos auch auf Landgemeinden übertragen werden<sup>3</sup>.

Die zweite Variante birgt die Gefahr, dass das Wappen mit Motiven überladen oder die heraldische Farbregele missachtet wird.

Die dritte Variante ist in jedem Fall einer Zusammenführung verschiedener Motive oder ganzer Wappen vorzuziehen. Wenn die bisherigen Gemeindefahnen im Sinne von Orts- oder Dorffahnen weiter verwendet werden, wirkt sich die Beflaggung bei Gemeindefusionen vorteilhafter aus, als wenn sich dann die Motive der Dorffahnen in der offi-

ellen Gemeindefahne wiederholen. Gemeindefusionen sind eine sehr emotionale Angelegenheit, bei der zum Gelingen sehr auf die Befindlichkeit der Bevölkerung geachtet werden muss. Die Erfahrungen zeigen leider, dass gerade bei der Wappenfrage hitzige Diskussionen ausgelöst werden und in einigen Fällen der Dorffriede für längere Zeit darunter leidet. Es ist gut nachvollziehbar, dass jede «untergehende» Gemeinde möglichst viel von ihrem Wappen in das neue überführen möchte. Dabei ist es primäre Aufgabe der Behörden, die Bevölkerung in dem Sinn aufzuklären, dass die für den offiziellen Gebrauch ungültig gewordenen Wappen auch weiterhin an neuen Dorffontänen und an Häusern angebracht werden dürfen, und dass bei der Beflaggung bei Gemeindefusionen zusätzlich zur neuen Fahne auch alle bisherigen Fahnen gehisst werden. Auch sollen die bisherigen Fahnen weiterhin in den betreffenden Dörfern wehen als Zeichen der Verbundenheit der Einwohner.

Ein leidliches Kapitel ist die Wahl eines neuen Wappens. In einigen Gemeinden wurden unter der Schuljugend Wettbewerbe veranstaltet. Dieses Vorgehen wirkt auf den ersten Blick sympathisch. Wie könnten sich die zukünftigen Generationen nicht besser mit ihrer neu geschaffenen Gemeinde identifizieren, als wenn das Wappen aus ihren eigenen Reihen stammt? Doch ein solches Vorgehen birgt Gefahren in sich und endet nur in vereinzelten Fällen zur vollen Zufriedenheit.

<sup>1</sup>Ausdruck in Anlehnung an die seit 1992 laufende Fernseh-Soap «Gute Zeiten, schlechte Zeiten» auf dem kommerziellen Sender RTL.

<sup>2</sup>2004 schlossen sich die bisher selbständigen Gemeinden Breganzona, Cureggia, Davesco-Soragno, Gandria, Pambio-Noranco, Pazzallo, Pregassona und Viganello mit der Stadt Lugano zusammen.

<sup>3</sup>2004 wurde die luzernische Gemeinde Schwarzenbach in Beromünster eingegliedert. Weiter werden die luzernischen Gemeinden Langnau und Richenthal mit Reiden vereinigt. Der Zusammenschluss von Willisau-Land und Willisau-Stadt zu Willisau hat keine heraldischen Folgen, da beide Gemeinden dasselbe Wappen führen.

Ohne das heraldische Fachwissen ist das Risiko von Wappen, die gegen heraldische Regeln verstossen, unberechenbar gross.

Eine besondere Rolle kommt bei der Neuschaffung von Gemeindewappen den Staatsarchivaren zu. Diese verfügen meistens, aber leider nicht immer, über das notwendige Fachwissen, oder haben Beziehungen zu Amtskollegen in anderen Kantonen oder zu Personen mit entsprechenden Kenntnissen der Heraldik. Doch was hilft die fachliche und einwandfreie Beratung eines Staatsarchivars, wenn einzelne Gemeinderäte unbedingt ihre eigenen Vorstellungen haben und diese gegen jede Vernunft durchboxen? Der Staatsarchivar des Kantons Freiburg beklagt sich in einem Brief an den Autor bitter darüber, dass «das Predigen vor dem Gemeinderat und die Sitzung beim Departementssekretär nichts bringt», und dass «der zuständige Staatsrat eines Wappens wegen keine Fusion platzieren lässt, zumal er ja wieder gewählt werden möchte ... und der Gesamtstaatsrat folgt brav.» Weiter kritisiert er auch die schrecklichen Namensgebungen für neue Gemeinden, wo «trotz Opposition der freiburgischen Namenskommission ein unschuldiges Bächlein oder eine beeindruckenswert kleine Bodenerhebung umfunktioniert wurde.»

Es folgen nun Beispiele von guten und schlechten Wappen:

## Pont-en-Ogoz/FR

Pont-en-Ogoz, eine kleine Gemeinde im Bezirk Greyerz, führte das Wappen der im 15. Jahrhundert ausgestorbenen Herren von Pont: In Rot ein goldener Schrägbalken, belegt mit einem schreitenden blauen, rot bewehrten Löwen. Abwandlungen dieses Wappens sind in zahlreichen freiburgischen Wappen zu finden. Im Jahr 1970 schlossen sich die Gemeinden Pont-en-Ogoz und Villars-d'Avry zusammen. Die neue Gemeinde nannte sich Le Bry, führte aber das Wappen von Pont-en-Ogoz unverändert weiter. Der Grund dafür dürfte die Bekanntheit des einstigen Geschlechts der Herren von Pont gewesen sein.

Im Jahr 2003 vereinigten sich die Gemeinden Le Bry, Gumeffens und Avry-devant-Pont. Das neue Konstrukt nennt sich seither wieder Pont-en-Ogoz. Seit der ersten Fusion vergingen 33 Jahre und in dieser Zeit änderten sich auch die Sitten. Das bekannte Wappen der bedeutenden Herren von Pont war nicht mehr gut genug. Es musste unbedingt zum Ausdruck gebracht werden, dass eine neue Gemeinde entstanden ist. Somit wurden die Wappen der bisherigen Gemeinden zusammengeführt. Das neue Wappen gäbe eigentlich zu keiner Kritik Anlass, wenn es tatsächlich ein neu geschaffenes wäre. Doch genau dasselbe Wappen wurde bis zur Vereinigung

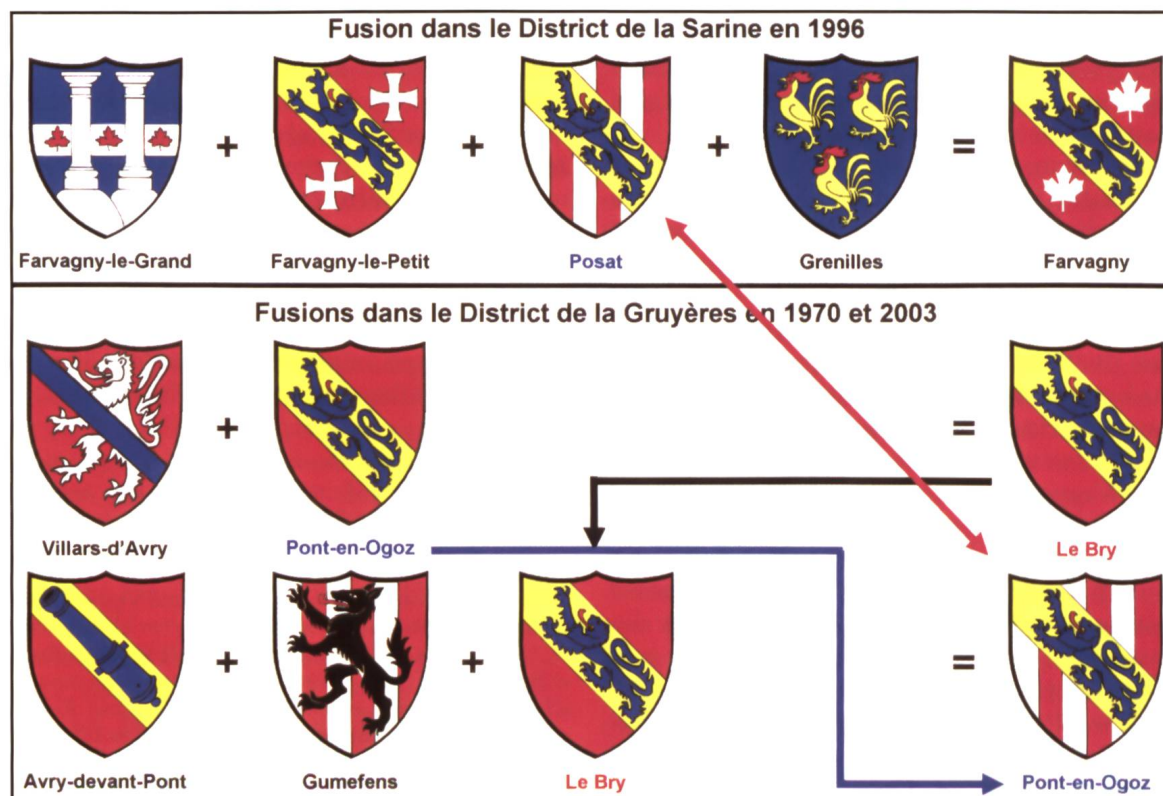




Abb. 2  
Luchsingen (alt)



Abb. 3  
Hätzingen



Abb. 4  
Diesbach



Abb. 5  
Luchsingen (neu)

im Jahr 1996 von der Gemeinde Posat im Saa-nebezirk geführt. Im Wappen von Posat bezieht sich die fünffache Spaltung von Silber und Rot auf das Kloster Humilimont. Im Wappen von Gumefens zeigt aber dieselbe Spaltung, dass jenes Gebiet einstmals zur Herrschaft von Vuippens gehörte. Die Zusammenhänge aus den verschiedenen Fusionen sind aus der Abbildung 1 ersichtlich.

Unter den Familienwappen ist es verpönt, das Wappen einer ausgestorbenen Familie anzunehmen! Es ist nicht einzusehen, warum ein solcher Wappendiebstahl bei staatlichen Institutionen, was Gemeinden sind, geduldet wird.

### Luchsingen/GL

Per 1. Januar 2004 vereinigten sich im Glarner Hinterland die drei Gemeinden Luchsingen, Hätzingen und Diesbach. Die neue Gemeinde trägt weiterhin den Namen Luchsingen, da diese die grösste der drei vereinigten Gemeinden war. Nichts wäre im Wege gestanden, wenn auch das bisherige Luchsinger Wappen weiter verwendet worden wäre. Aber den Gemeindebehörden schwebte Höheres vor – ein neues Wappen musste geschaffen werden, welches das Werk der Vereinigung gebührend zum Ausdruck bringt. Die Frage sei in den Raum gestellt, was mit dem neuen Wappen geschieht, wenn die eine oder andere Nachbargemeinde ebenfalls den Anschluss an Luchsingen sucht. Diese würden mit Recht ebenfalls das Begehren stellen, aus ihren Wappen weitere Figuren oder Farben in das Wappen einzubringen. Pläne und Vorstellungen für weitere Zusammenschlüsse sind bei den kantonalen Behörden bereits vorhanden.<sup>4</sup>

Aber befassen wir uns vorerst mit dem aktuellen, neu geschaffenen Wappen:

Das bisherige Wappen von Luchsingen (Abb. 2) ist ein so genanntes redendes Wappen, in dem der Luchs sich auf den Namen der Gemeinde bezieht. Die beiden Sterne symbolisieren die zwei vereinigten Tagwen Luchsingen und Adlenbach.

Das Wappen von Hätzingen (Abb. 3) zeigt einen alemannischen Krieger und spielt auf den mutmasslichen Ursprung des Namens als Wohnstätte eines Hazzo alemannischer Abstammung an.

Der gesplattene Schild von Diesbach (Abb. 4) zeigt die Vereinigung der beiden Tagwen Diesbach und Dornhaus. Der silberne Wellenpahl ist das Symbol eines senkrecht fallenden Baches, hier des Diesbacher Wasserfalls. Der grüne Dornzweig ist eine Anlehnung an den Namen des Tagwens Dornhaus. Die Schildfarben beziehen sich auf das grüne Tal sowie die klaren Bäche und Quellen der Gemeinde.<sup>5</sup>

Das neue Wappen (Abb. 5) wird wie folgt vorgestellt: Das Wappen der neuen Gemeinde Luchsingen wird von oben rechts nach unten links geteilt durch den blauen Bogen des Wasserfalls bei Diesbach, eingefasst mit einem silbernen Streifen. Unten rechts erhebt sich ein goldener Luchs auf rotem Grund in Erinnerung an den Gründer von Luchsingen. Oben links stehen drei goldene Sterne auf schwarzem Grund. Letzterer ist dem Wappen von Hätzingen entnommen. Die Sterne symbolisieren den Zusammenschluss der drei Gemeinden Luchsingen, Hätzingen und Diesbach.<sup>6</sup>

<sup>4</sup>Siehe Artikel «Kommunales Liebeswerben im Glarnerland», Neue Zürcher Zeitung vom 7. Januar 2004

<sup>5</sup>Die Wappen und deren Beschreibung sind der Mappe «Glarner Gemeindewappen» von Ida Tschudi-Schümperlin und Dr. Jakob Winteler-Marty mit Linolschnitten von Lill Tschudi (1941) entnommen

Die Auswahl dieses Wappen erfolgte in einem mehrstufigen Verfahren. Zunächst wurde die Bevölkerung in den drei Gemeinden aufgerufen, im Rahmen eines Wettbewerbs ihre Vorstellungen aufs Papier zu bringen. Den ersten Preis holte sich ein Schüler aus Diesbach. Alle Vorschläge gingen an ein Grafikbüro. Dessen Leiter wird als ausgewiesener Grafiker und Fachmann in Wappenkunde vorgestellt.<sup>7</sup> In der Folge präsentierte das Grafikbüro ein gutes Dutzend neuer Vorschläge, welche heraldisch und grafisch einwandfrei gewesen seien. Die Projektgruppe entschied sich dann klar für das vorliegende Wappen. Am 30. September 2003 genehmigte der Regierungsrat des Kantons Glarus das Wappen.

Nachdem von dritter Seite Einwände wegen der fünf Farben vorgebracht wurden, rechtfertigte sich der Landesarchivar, Dr. Hans Lauppper, wie folgt: «Ohne die Abgrenzung des Flusses mit der Farbe Weiss (Silber) würde jedoch nach Meinung des Grafikers die Darstellung in sich zusammenfallen. Auch der Fluss, der nicht in der Diagonale durch das Wappen verläuft, muss als moderne heraldische Lösung angesehen werden.»

Dass der «Wasserfall» im neuen Luchsinger Gemeindewappen sich als «moderne heraldische Lösung» etablieren wird, dürfte eine Illusion bleiben. Die gewählte Form des «Wasserfalls» entspricht eigentlich dem Heroldsbild des Wolfzahns. Meistens aber erscheinen in einem Wappen drei Wolfszähne, die übereinander liegen.<sup>8</sup> Der Wasserfall als gemeine Figur ist praktisch unbekannt, obwohl es schon Millionen von Jahren vor dem Aufkommen der Heraldik Wasserfälle gab. Ein Wasserfall ist ein frei fliessendes Gewässer und fällt senkrecht von einem überhängenden Fels in die Tiefe, gegebenenfalls von Thermik oder von Seitenwinden leicht abgelenkt. Daneben gibt es Wasserfälle, die nicht von überhängenden, sondern von steilen Felsen herabstürzen und sich dabei weitgehend der Felsformation anpassen. Meist werden Wasserfälle als silberne gewellte Pfähle dargestellt, denn ein Wasserfall erscheint nie blau. Was im Luchsinger Wappen dargestellt ist, ist eine unter einem grösseren Druck hervorschiessende, beachtliche Wassermasse. Dazu ist eine Verengung notwendig, hinter der sich eine grössere Menge Wasser aufstaut. Ein Aussenstehender wird das blaue Gebilde wegen der silbernen Bordierung schon mit Wasser in Verbindung bringen, aber eher an eine

Flutwelle denken, wie sie nach dem Bruch des nur wenige Kilometer entfernten Limmernstaudammes entstehen könnte, und gemäss der Symbolik des neuen Wappens über den Luchs hereinbrechen, ihn erschlagen, ertränken und wegschwemmen wird. Motive sind vor allem in Gemeindewappen sehr stark symbolträchtig und deren Einsatz will gründlich überlegt sein. Kann sich die Einwohnerschaft von Luchsingen wohl fühlen, wenn das eigene Gemeindewappen ein solches apokalyptisches Inferno und damit den Untergang des Gemeinwesens anzeigt?

Eine weitere Frage stellt sich nach dem Sinn der drei Sterne. Wenn schon jede der drei Gemeinden durch ein Symbol oder die Farbe vertreten ist, sind die Sterne überflüssig. Dieses Nachdoppeln ist als Pleonasmus in der Heraldik wohl einmalig.

Der Grafiker entwarf neben dem farbigen Wappen auch noch eines in verschiedenen abgestuften Grautönen. Ihm ist offensichtlich nicht bekannt, dass in der Heraldik für die Tinkturen in Schwarz/Weiss-Darstellungen international festgelegte Schraffierungen gelten. Weiter wurden die Gemeindefarben nicht neu festgelegt. Ebenso fehlt die fachgerechte Blasonierung des Wappens. Der Landesarchivar bestätigte, dass die ganze Wapengeschichte im Kanton Glarus nur rudimentär geregelt ist. Es wäre daher bestimmt von Vorteil, wenn bei der nächsten Revision des Gemeindegesetzes ein verbesserter Artikel über die Wappen eingebracht würde. Verschiede Kantone könnten als Vorbild dienen.<sup>9</sup>

Kritik üben ist das eine, bessere Beispiele bringen das andere. Deshalb zeigt der Autor an zwei Beispielen, wie die Fusion von Luchsingen, Hätzingen und Diesbach heraldisch einwandfreier hätte dargestellt werden können:

<sup>6</sup>Originaltext aus der Broschüre «Drei Dörfer – eine Gemeinde», Bericht der Projektgruppe betreffend Zusammenschluss der Gemeinden Luchsingen, Hätzingen und Diesbach.

<sup>7</sup>Gemäss Brief an den Autor stammt dieses Prädikat vom zuständigen Gemeinderat und nicht vom Grafiker selbst.

<sup>8</sup>Lexikon der Heraldik von Gert Oswald, Bibliographisches Institut Mannheim/Wien/Zürich, Meyers Lexikonverlag (1985), Seite 449. Wolfszähne führt I.D. Fürstin Marie von und zu Liechtenstein, geborene Gräfin Kinsky von Wchinitz und Tettau, in ihrem Wappen.

<sup>9</sup>Joseph Melchior Galliker und Marcel Giger, Gemeindewappen Kanton Aargau, Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, 2004. Ein spezielles Kapitel widmet sich dem Wappenrecht (Regelung in der Schweiz und im Aargau).



Abb. 6  
1. Alternativ-Vorschlag



Abb. 7  
2. Alternativ-Vorschlag

Bei beiden Wappen ist der Luchs die zentrale Figur, da der Name Luchsingen damit wie bisher klar und deutlich zum Ausdruck gebracht wird. Im ersten Beispiel (Abb. 6) ist die Schildfarbe Schwarz von Hätzingen und der silberne Fluss in der Form eines gewellten Schräglinksbalkens von Luchsingen übernommen worden. Im zweiten Beispiel (Abb. 7) findet sich als Schildfarbe Grün aus dem Diesbacher Wappen und der Luchs trägt das Schwert des alemannischen Kriegers aus dem Hätzinger Wappen.

#### Donat/GR

Im Schweizer Archiv für Heraldik, Heft 2003-II, wurde das Wappen der Gemeinde Donat vorgestellt und als unheraldisch kritisiert. Die Kritik konzentriert sich hauptsächlich auf den Verstoß gegen die Farbregel, weil der Schild von Gold und Silber gespalten ist. Weiter sind die Figuren von ihrer ursprünglichen Grösse auf einen Viertel verkleinert worden, was sich als äusserst unvorteilhaft erweist. Gemäss einer weiteren heraldischen Regel haben die Figuren ihr Feld auszufüllen.



Abb. 8  
Donat



Abb. 9  
Patzen-Fardün



Abb. 10  
Donat



Abb. 11  
Alternativ-Vorschlag

Der Autor wollte sich nicht in die Angelegenheiten fremder Gemeinden einmischen und verzichtete damals auf einen Alternativvorschlag. Dabei hätte sich eine recht ansprechende Lösung direkt aufgedrängt: Da der Name der grösseren Gemeinde in der romanischen Fassung für die fusionierte erhalten blieb, drängt sich die Übernahme des Greifs als Hauptfigur auf. Aus dem Wappen von Patzen-Fardün werden die Schildfarbe Gold sowie die Fackel übernommen und dem Greif anstelle des Schwertes in die Pranken gegeben (Abb. 11). Dieser Vorschlag ist so ausdrucksstark wie die bisherigen beiden Wappen und verstösst gegen keine heraldischen Regeln. Es ist unverständlich, dass weder von den Gemeinderäten noch vom Staatsarchivar diese so nahe liegende Lösung in Erwägung gezogen wurde.

#### Wichtrach/BE

Am 23. April 2003 haben die beiden Berner Gemeinden Oberwichtach und Niederwichtach im Amtbezirk Konolfingen mit überwältigender Ja-Mehrheit der Fusion zur neuen Gemeinde Wichtrach zugestimmt. Für das neue Wappen wurden im bisherigen Wappen von Oberwichtach (Abb. 13) die Farben vom Niederwichtacher Wappen (Abb. 12) übernommen bzw. die bisherigen gewechselt. Die Nachforschungen des Staatsarchivars ergaben, dass Wichtrach mit ihrem Wappen über eines der ältesten belegten Wappen sämtlicher bernischer Gemeinden verfügt (14. Jahrhundert). Es geht auf die mittelalterliche Familie von Wichtrach zurück.<sup>10</sup>

<sup>10</sup>Hans Peter Blaser, Vizedirektor KPMG Fides, Public Management Schweiz: Erfolgreiche Fusion zweier Berner Gemeinden.



Abb. 12  
Niederwichtach

+

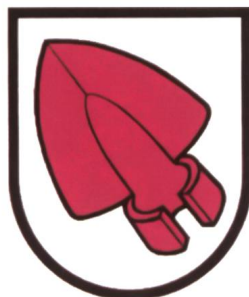


Abb. 13  
Oberwichtach

=



Abb. 14  
Wichtach

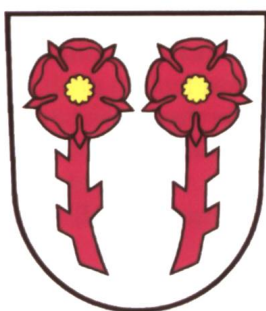


Abb. 15  
Rapperswil

+

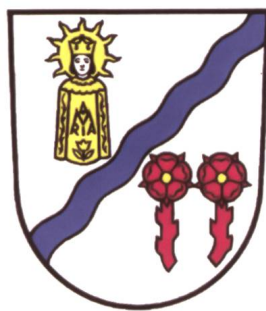


Abb. 16  
Jona

=

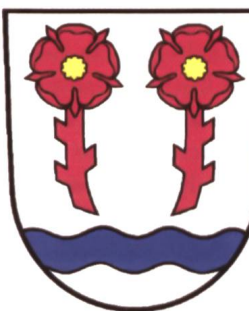


Abb. 17  
Rapperswil-Jona

Anzumerken ist noch, dass das Wappen der bisherigen Gemeinde Niederwichtach (Abb. 12) in denselben Farben und mit der Pflugschar in derselben Stellung auch von den Gemeinden Wil ZH, Lohn SH, Mellikon AG, und Lampenberg BL geführt wird. Das neue Wappen (Abb. 14) der fusionierten Gemeinde Wichtach überzeugt in jeder Beziehung und besitzt unter den Schweizer Gemeinden keine «Doppelgänger». Das einzige ähnliche Wappen ist dasjenige von Wanzwil im bernischen Amtsbezirk Wangen. Wanzwil führt ebenfalls in Rot eine rechtsschräg gestellte silberne Pflugschar, begleitet aber von zwei goldenen Sternen. Das Wanzwiler Wappen bezieht sich wie zahlreiche andere Wappen mit Pflugscharen auf den Landbau.<sup>11</sup>

### Rapperswil-Jona/SG

Die am Zürichsee liegende Stadt Rapperswil wird auf der Landseite von der viel grösseren Gemeinde Jona vollständig umschlossen. Ein erster Versuch zur Vereinigung der beiden Gemeinden scheiterte am 28. November 1999 am knappen Nein der Stimmberechtigten von Jona. Nachdem am 30. November 2003 ein zweiter Grundsatzentscheid über die

Vereinigung der beiden Gemeinden positiv ausfiel, laufen die Umsetzungsarbeiten auf Hochtouren. Am 1. Mai 2005 wird die Bevölkerung von Rapperswil und Jona über den Vereinigungsvertrag abstimmen.

Bereits vor Monaten erschien im Internet ein Vorschlag für das neue Wappen der vereinigten Stadt Rapperswil-Jona (Abb. 17)<sup>12</sup>. Dieses enthält die wesentlichen Elemente aus beiden bisherigen Wappen: Die Rapperswiler Stadtroten stehen über dem Fluss Jona.

Die Stadt Rapperswil führt das Wappen ihrer Gründer, der Grafen von Rapperswil (Abb. 15), das allerdings ursprünglich nur eine, später drei Rosen aufwies. Zwei Rosen finden sich bereits im Stadtsiegel von 1306 und im Ratsiegel von 1346. Die Farben sind auf einem Stadtfähnlein aus dem 15. Jahrhundert bezeugt.

Die Gemeinde Jona führt den Fluss Jona als gewellten Schräglinksbalken, begleitet von einem goldenen Marienbild aus der Pfarrkir-

<sup>11</sup>Der Autor zählte im Jahr 1999 insgesamt 57 Gemeindepflanzen mit Pflugscharen, davon je 14 in den Kantonen Bern und Zürich.

<sup>12</sup>Am 10. 03. 2004 unter der Adresse <http://rapperswil.jona.ch/janein.php?s=4> gefunden, heute nicht mehr abrufbar.

che Mariae Himmelfahrt mit Krone und Nimbus, sowie von den Rapperswiler Rosen, da Jona ein Hof der Grafen von Rapperswil war (Abb. 16).<sup>13</sup>

### Isorno/TI

Am 13. April 2001 vereinigten sich im Bezirk Locarno (Kreis Onsernone) die drei Gemeinden Auressio, Berzona und Loco zur Gemeinde Isorno. Isorno ist der unter Wildwasserfahrern bestens bekannte Bergfluss, an welchen die neue Gemeinde grenzt. Der Isorno ist auch im Wappen als silberner Wellenbalken dargestellt. Das Flechtband aus drei Strohhalmen symbolisiert die erfolgreiche Vereinigung der drei Gemeinden. Die Farben stammen aus dem Wappen von Berzona, das drei Kornähren zeigt. Das Wappen (Abb. 21) zeigt ein in der Heraldik relativ unbekanntes Motiv für eine Vereinigung und wirkt ansprechend und originell.

Das Wappen von Auressio (Abb. 18) findet sich auf einem Siegel von 1850, dürfte aber bereits 1750 anlässlich der Abtrennung von Loco entstanden sein.

Das Wappen von Berzona (Abb. 19) leitet sich vom Begriff «Bar-Tona» ab, welches ein Gerstenfeld (campo d'orzo) bezeichnet.

Das Wappen von Loco (Abb. 20) zeigt den

Heiligen Remigius, den Kirchenpatron von Loco, mit dem Bischofsstab und einer Taube.<sup>14</sup>

### Onsernone/TI

Die drei westlich der neu entstandenen Gemeinde Isorno, Comologno, Crana und Russo schlossen sich am 1. Januar 1995 zur Gemeinde Onsernone zusammen. Der Kreis Onsernone umfasst allerdings noch drei weitere Gemeinden: Vergeletto, Gresso und Mosogno. Es ist deshalb sicher mit weiteren Zusammenschlüssen zu rechnen.

Das neue Wappen der Gemeinde Onsernone zeigt unter einem grünen Schildhaupt in Schwarz eine goldene dreibogige Brücke, überdeckt von einer einbogigen silbernen Brücke. Die Symbolik ist nicht klar ersichtlich. Soll ein Tal mit Brücken dargestellt oder die Vereinigung von drei Gemeinden zu einer durch die Anzahl der Brückenbogen gezeigt werden? Dieses Wappen (Abb. 25) verstösst mit dem grünen Schildhaupt (sofern es als

<sup>13</sup>Die bisherigen Wappen und deren Beschreibung sind dem St. Galler Wappenbuch (Departement des Innern des Kantons St. Gallen, 1991) entnommen.

<sup>14</sup>Die bestehenden Wappen und ihre Beschreibungen sind dem Werk von Gastone Cambin, *Armoriale dei Comuni Ticinesi* (1953) entnommen.



Abb. 18  
Auressio



Abb. 19  
Berzona



Abb. 20  
Loco



Abb. 21  
Isorno



Abb. 22  
Comologno



Abb. 23  
Crana



Abb. 24  
Russo



Abb. 25  
Onsernone

Schildhaupt zu verstehen ist) und dem schwarzen Schild gegen die heraldische Farbregel und überzeugt auch von der Motivwahl her nicht besonders.

Das Wappen von Comologno (Abb. 22) zeigt das Agnus Dei als Symbol des Heiligen Johannes, der Schutzpatron der Pfarrkirche von Comologno ist. Die drei Sterne stehen für die drei Fraktionen Spruga, Corbella und Vocaglia.

Das Wappen von Crana (Abb. 23) zeigt die Attribute der Heiligen Petrus und Paulus, der Schutzpatrone der Pfarrkirche von Crana.

Das Wappen von Russo (Abb. 24) zeigt Motive aus den zwei alteingesessenen Familien Moschini und Barghiglioni.

## Capriasca/TI

Am 14. Oktober 2001 vereinigten sich im Bezirk Lugano (Kreis Tesserete) die sechs Gemeinden Cagiallo, Lopagno, Roveredo, Sala, Tesserete und Vaglio zur Gemeinde Capriasca. Die Region Capriasca umfasst eigentlich elf Gemeinden und benennt sich nach dem Flüsschen, das an den Felshängen des Caval Drossa entspringt. Da die Ziege auf italienisch capra und der Ziegenbock capro heissen, findet sich der Ziegenbock auf den meisten Gemeindewappen der Capriasca. Das Wappen der neuen Gemeinde Capriasca (Abb. 32) zeigt folglich zwei Ziegenböcke über dem Wellenbalken im Schildfuss, der für das Flüsschen Capriasca



Abb. 26  
Cagiallo



Abb. 27  
Lopagno



Abb. 28  
Roveredo



Abb. 29  
Sala



Abb. 30  
Tesserete



Abb. 31  
Vaglio



Abb. 32  
Capriasca



Abb. 33  
Ponte Capriasca

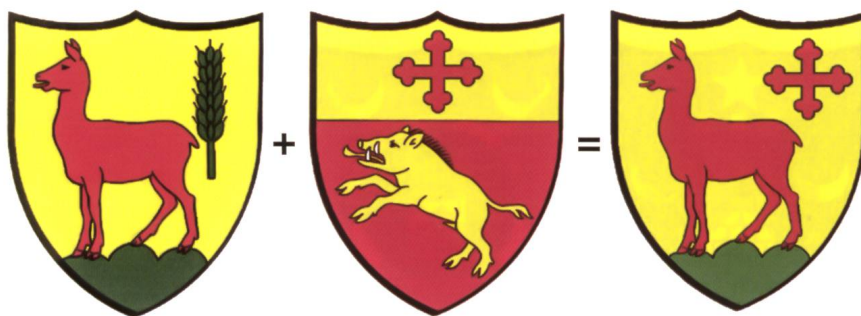


Abb. 34  
Courtaman

Abb. 35  
Courtepin (alt)

Abb. 36  
Courtepin (neu)

steht. Das Wappen darf als sehr ausdrucksstark und heraldisch einwandfrei bezeichnet werden. Es passt ausserordentlich gut zum Wappen der Nachbargemeinde Ponte Capriasca, das ebenfalls zwei Ziegenböcke über einer Brücke zeigt (Abb. 33).

Das Schaf im Wappen von Cagiallo nimmt Bezug auf die einstige Schafzucht in der Gemeinde. Das Mauritiuskreuz erinnert an den Schutzpatron der alten Kirche (Abb. 26).

Das Wappen von Lopagno (Abb. 27) zeigt einen Ziegenkopf, wie er typisch für die Pieve di Capriasca ist. Der Wellenbalken im Schildfuss verweist auf das Flüsschen Cassarate, das letztendlich in den Luganersee mündet.

Im Wappen von Roveredo (Abb. 28) findet sich ein Ziegenbock als Verweis auf den Namen der Region. Der Eichenzweig bezieht sich mit dem Begriff «rovere» auf den Gemeindenamen Roveredo.

Das Wappen von Sala (Abb. 29) zeigt zwei sich an einem Baum zuwendende Ziegenböcke mit dem Bezug auf den Begriff Pieve di Capriasca.

Das Wappen des Hauptortes Tesserete (Abb. 30) enthält ebenfalls einen Ziegenbock. Die vom Ziegenbock getragene Grafenkrone mit neun Perlen verweist auf die ehemalige Zugehörigkeit zur Feudataria Contessa Grassa, deren Söhne Arnolfo und Azzone auf dem Kastell von Tesserete residierten.

Die drei Glocken im Wappen von Vaglio (Abb. 31) beziehen sich auf die drei Kirchen auf dem Gebiet der Gemeinde. Die Glocken sind mit den Attributen der Heiligen Antonio, Clemente und Domenico versehen.

### Courtepin/FR

Im Jahr 2003 schlossen sich im Seebezirk die beiden Gemeinden Courtaman und Courtepin zusammen. Vorgesehen war auch, dass sich die Gemeinde Wallenried an der Fusion

beteiligte. Doch im Verlauf der Verhandlungen distanzierte sich Wallenried von der Fusion und bleibt vorläufig selbständig.

Die neue Gemeinde übernahm den Namen Courtepin, führt aber ein neues Wappen. Dieses entspricht im Wesentlichen dem von Courtaman, jedoch wurde die grüne Ähre durch das rote Kleeblattkreuz aus dem Wappen von Courtepin ersetzt. Das Wappen ist dasjenige der Grafen von Thierstein, ergänzt mit einer Brisüre – dem Mauritiuskreuz als Attribut des Schutzpatrons der Kirche von Courtepin. Das neue Wappen ist heraldisch einwandfrei und zeigt immer noch die historischen Hintergründe.<sup>15</sup>

Generell zeigen Wappen männliche Tiere. Das Wappen der Grafen von Thierstein ist eine der wenigen Ausnahmen, das ein weibliches Tier, eine Hirschkuh zeigt. Die Jäger bezeichnen eine Kirschkuh als «Tier», weshalb die Hirschkuh als sprechendes Motiv in das Wappen der Grafen von Thierstein gelangte. Das Banner der Thiersteiner, einer der ältesten Belege für das Wappen, wurde 1386 bei Sempach von den Eidgenossen erobert.<sup>16</sup>

### Torny/FR

Zu Beginn dieses Jahres vereinigten sich im Glanebezirk die beiden Gemeinden Middel und Torny-le-Grand zur Gemeinde Torny. Das neue Wappen (Abb. 39) ist eine sehr originelle Zusammenführung von Motiven aus den bestehenden Gemeindewappen. Es ist

<sup>15</sup>Die Gemeindewappen sind dem Buch «Armorial des Communes Fribourgeoises» aus dem Verlag Ketty & Alexandre (1981) entnommen. Die neuen Wappen stammen vom Autor. Für die Einheitlichkeit wurde die nicht besonders heraldische Phantasieform der Schilde von Ketty & Alexandre übernommen. Die Texte stammen aus dem Werk «Armorial des Communes et des Districts du Canton de Fribourg» von Hubert de Vevey (1943).

<sup>16</sup>Siehe Wappenbeschrieb Gipf-Oberfrick im Buch «Gemeindewappen Kanton Aargau», 2004

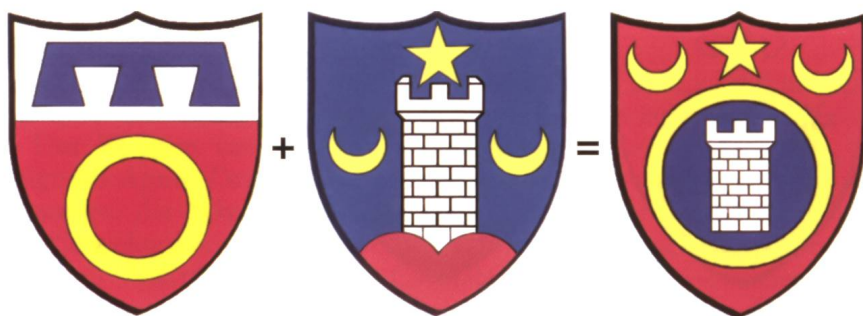


Abb. 37  
Middes

Abb. 38  
Torny-le-Grand

Abb. 39  
Torny

heraldisch einwandfrei gestaltet und wirkt trotz der vier Farben einfach und ausdrucksstark.

Das Wappen von Middes (Abb. 37) zeigt das der Waadtländer Familie de Villarzell, welche im 13. und 14. Jahrhundert die Herrschaftsrechte ausübte. Der goldene Ring erinnert an die Patrizierfamilie de Reyff, welche im 16. und 17. Jahrhundert über Middes herrschte.

Das Wappen von Torny-le-Grand (Abb. 38) entstand im Laufe der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Bedeutung der Motive ist nicht überliefert.

## Le Flon/FR

Die Gemeinde Le Flon im Vivisbachbezirk entstand ebenfalls zu Beginn dieses Jahres durch die Vereinigung von Bouloz, Pont und Porsel. Das neue Wappen (Abb. 43) überzeugt nicht besonders. Die einst stolze Birke von Bouloz ist zu einem Bonsei-Bäumchen degeneriert und verstösst ausserdem gegen die heraldische Farbregele. Auch der Turm aus dem Wappen von Pont wirkt im Vergleich mit dem dominanten Eber nur noch wie eine Schachfigur.

Das Wappen von Bouloz (Abb. 40) ist ein sprechendes Wappen (bouleau = Birke).

Das Wappen von Pont<sup>17</sup> (Abb. 41) ist das der Feudal-Familie d'Illens, welche einstmals die Herrschaft über Pont besass, ergänzt durch eine Brisüre in Form eines Turmes, welcher an die einstige Burg auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde erinnert.

Auch das Wappen von Porsel (Abb. 42) zeigt das einstige der Herren von Illens, ergänzt mit einem Eber oder einem Wildschwein als sprechendes Motiv (porc sauvage = Wildschwein).

Ausser den ungünstigen Grössenverhältnissen zwischen den Motiven wirkt das Wappen von Le Flon überladen. Die nun folgenden Alternativen sollen nur Möglichkeiten und Ideen aufzeigen, wie bei zukünftigen Gemeindefusionen ein Wappen geschaffen werden kann, das verschiedene Elemente und Motive vereinigt.

Das Andreaskreuz ist wohl in den Wappen von Pont und Porsel enthalten. Da aber der Eber von Porsel übernommen wird, gilt das Andreaskreuz als Motiv aus dem Wappen von Pont. Aus dem Wappen von Bouloz wird nur

<sup>17</sup>Nicht zu verwechseln mit Pont-en-Ogoz.

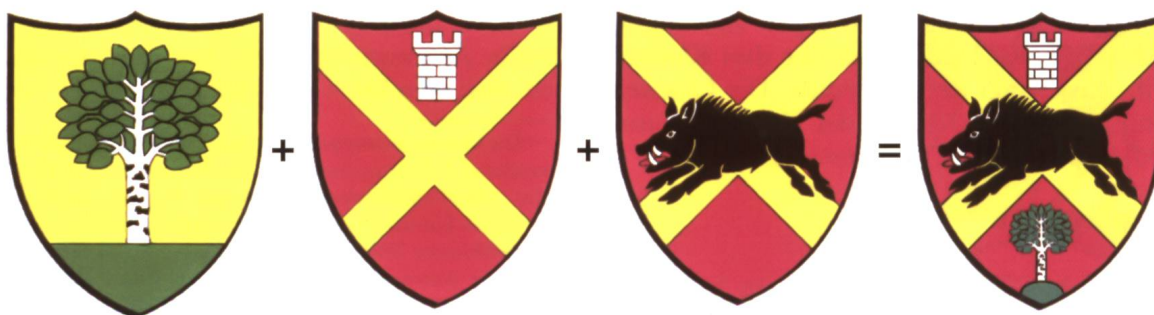


Abb. 40  
Bouloz

Abb. 41  
Pont

Abb. 42  
Porsel

Abb. 43  
Le Flon



Abb. 44  
1. Alternativ-Vorschlag



Abb. 45  
2. Alternativ-Vorschlag



Abb. 46  
3. Alternativ-Vorschlag

die Farbe übernommen. So wird das Wappen von Figuren entlastet und präsentiert sich wesentlich ausdrucksstärker (Abb. 44). Die Farben Gold und Grün sind auch austauschbar (Abb. 45). Falls Gold als Schildfarbe gewählt wird, kann als weitere Konzession an Pont der Schild problemlos mit einem roten Bord versehen werden (Abb. 46).

Wappen einbringen wollte, wirkt dieses (Abb. 53) massiv überladen. Die übersetzte offizielle Blasonierung lautet: «Schräggeviert von Rot und Gold, 1 mit silbernem Rost, 2 mit schwarzem steigendem Bären mit roter Zunge, 3 mit grüner ausgerissener Tanne, 4 mit silbernem Brunnen; zwei gekreuzte schwarze Pfeile über den Teilungslinien.»<sup>18</sup>

### Le Mouret/FR

Im Jahr 2003 schlossen sich im Saanebezirk gleich sechs Gemeinden zusammen und nennen sich nun Le Mouret. Da jede Gemeinde ihr wichtigstes Wappenmotiv in das neue

<sup>18</sup>«Ecartelé en sautoir, de gueules et d'or; au 1, au gril d'argent; au 2, à l'ours debout de sable, langué de gueules; au 3, au sapin arraché de sinople; au 4, à la fontaine d'argent; deux flèches de sable en sautoir sur les traits de partition.»

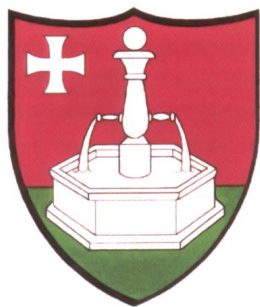


Abb. 47  
Bonfontaine

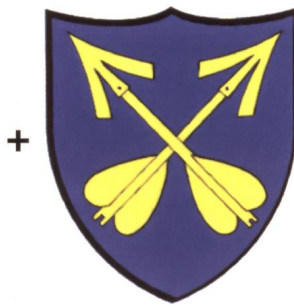


Abb. 48  
Essert

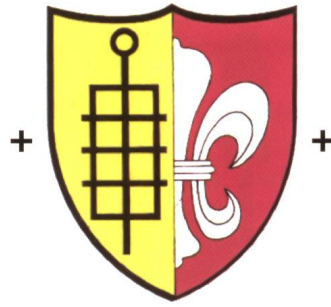


Abb. 49  
Montévraz



Abb. 50  
Oberried



Abb. 51  
Praroman

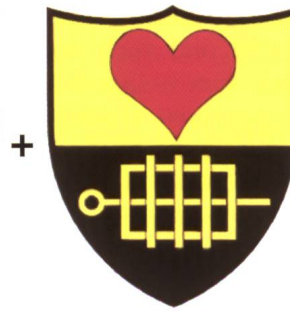


Abb. 52  
Zénaüva



Abb. 53  
Le Mouret



Abb. 54  
1. Alternative



Abb. 55  
2. Alternative



Abb. 56  
3. Alternative



Abb. 57  
4. Alternative

Das Wappen von Bonnefontaine (Abb. 47) ist sprechend und zeigt einen Brunnen. Das Tatenkreuz stammt aus dem Wappen der im Jahr 1989 eingegliederten Gemeinde Montécú und erinnert an das einstige Hospital von Freiburg, das in Montécú Herrschaftsrechte besass.

Die gekreuzten Pfeile im Wappen von Esert (Abb. 48) sind die Attribute des Heiligen Sebastian, Schutzpatron der Dorfkapelle.

Das Wappen von Montévraz (Abb. 49) zeigt rechts den Rost als Attribut des Heiligen Laurentius, dem Schutzpatron der Pfarrkirche von Praroman. Die Lilie auf der linken Seite stammt aus dem Wappen der Herren von Maggenberg, welche im 13. Jahrhundert über die Gemeinde herrschten.

Das Wappen von Oberried (Abb. 50) wurde 1939 angenommen. Eine Begründung ist nicht überliefert.

Das Wappen von Praroman (Abb. 51) stammt aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Auch hier fehlen nähere Angaben.

Das Wappen von Zénauva (Abb. 52) zeigt oben ein rotes Herz als Erinnerung, dass die Patrizierfamilie de Gottrau über Zénauva Rechte ausübte. Der Rost bezieht sich auf den Heiligen Laurentius, dem Schutzpatron der Pfarrkirche von Praroman.

Auch die folgenden Alternativ-Vorschläge sollen nur Ideen für eine bessere Lösung sein. Da Praroman der grösste Ort und auch das kirchliche Zentrum ist, sollte vom steigenden Bär als zentrale Figur ausgegangen werden. Ebenfalls sollte der Name Praroman beibehalten werden. Die erste Variante (Abb. 54) zeigt den Bären in einem geteilten Schild in den Farben des Kantons Freiburg. Die zweite Variante (Abb. 55) zeigt dasselbe Wappen, aber in den Farben von Zénauva. Die dritte Variante (Abb. 56) ist ergänzt mit einem Schildbord. Damit können auch Farben aus den

Wappen anderer Gemeinden übernommen werden. Mit der vierten Variante (Abb. 57) wird dem Bären das Herz aus dem Wappen von Zénauva in die Pranken gegeben. Eine weitere, nicht dargestellte Möglichkeit wäre, dass der Bär die grüne Tanne aus dem Wappen von Oberried in den Pranken hält.

## Le Glèbe/FR

Im Jahr 2003 vereinigten sich im Saanebezirk die Gemeinden Estavayer-le-Gibloux, Rueyres-Saint-Laurent, Villarlod und Villars-le-Gibloux zur Gemeinde Le Glèbe. Mit viel Phantasie wurde aus den verschiedenen Wappen ein neues konstruiert (Abb. 62). Auch wenn man die beachtliche Leistung für dieses «Wappen-Puzzle» zu würdigen versucht, ist doch an die praktische Umsetzung zu denken. So komplizierte Gebilde, wie es der schreitende Löwe oder das Agnus Dei darstellen, lassen sich nicht beliebig verkleinern, ohne dass die Erkennbarkeit darunter leidet. Eine solche Verkleinerung ist zum Beispiel für den Stempel notwendig. Es fragt sich, was ein amtlicher Stempel für einen Eindruck hinterlässt, wenn im Wappen nur noch Kleckse auszumachen sind? Hat man sich auch überlegt, was die Herstellung einer Fahne für Le Glèbe kostet? Können die roten Krallen an den Pranken des blauen Löwen überhaupt dargestellt werden? Ohne Zweifel wird die Gemeindefahne von Le Glèbe durch die vielen Nähte einiges schwerer, so dass bei geringen Winden die Gemeindefahne wahrscheinlich schlaff am Masten hängen bleibt, während die Kantons- und Bundesfahne das Spiel der Lüfte eher mitmachen.

Die offizielle Blasonierung ist entsprechend komplex und lautet übersetzt: «In Rot ein goldener Sparren, links belegt mit einem blauen Löwen mit roter Zunge und roten Krallen, der rechte Sparrenarm eingefädelt in

einen schwarzen Ring mit blauem Stein; in der Spitze ein silbernes Doppelkreuz, begleitet von zwei grünen Linden auf grünem Dreieck; im blauen Schildhaupt ein liegendes silbernes Lamm, ein goldenes Kreuz schräg haltend; das Schildhaupt unten von einem silbernen Wellenbalken abgegrenzt.»<sup>19</sup>

Das Wappen von Estavayer-le-Gibloux (Abb. 58) ist das Wappen der Herren von Pont (Pont-en-Ogoz), ergänzt mit einem dreiarmigen Kreuz und einem Anker. Estavayer-le-Gibloux war ein Lehen der Herren von Pont. Die Bedeutung der beiden Brisüren ist nicht überliefert.

Das Agnus Dei im Wappen von Rueyres-Saint-Laurent (Abb. 59) findet sich bereits auf einem alten Siegel der Gemeinde. Der Rost ist das Attribut des Heiligen Laurentius, Schutzpatron der Kapelle von Rueyres.

Das Wappen von Villarlod (Abb. 60) zeigt das uralte Kreuz von Sault.

Das Wappen von Villarsel-le-Gibloux (Abb. 61) bezieht sich auf das der ehemaligen Herren von Challant, welche im 15. und 16. Jahrhundert Villarsel besaßen.

Anstelle des sehr komplizierten Wappens von Le Glèbe wäre ein viel einfacheres denkbar: Das Wappen der Herren von Pont mit dem blauen Löwen auf dem goldenen Schräg-

balken ist mit den Brisüren des Patriarchenkreuzes (Kreuz von Sault) und eines einfachen Rings (aus dem Wappen von Villarsel) zu ergänzen (Abb. 63).

## La Sonnaz/FR

Zu Beginn dieses Jahres entstand im Saanebezirk aus den Gemeinden Cormagens, La Corbaz und Lossy-Formangueires die neue Gemeinde La Sonnaz. Das Wappen (Abb. 67) ist eine Neuschöpfung und mit Ausnahme der silbernen Rose ohne Bezug zu den früheren Gemeindewappen.

Cormagens führte als Wappen (Abb. 64) das der einstigen Grafen von Thierstein, ergänzt mit einer Rose, eine Erinnerung an die Herren von Duens (Thüdingen), der Schirmherren über die Pfarrkirche von Belfaux, zu welcher Cormagens auch heute noch zugehört.

<sup>19</sup>«De gueules au chevron d'or chargé à senestre d'un lion d'azur, langué et viléné de gueules, et à dextre, d'une bague de sable sertie d'azur, enfilée sur le chevron, posée en barre. En pointe, une croix double d'argent accostée de deux tilleuls de sinople, issant d'un mont de trois coupeaux du même; au chef d'azur chargé d'un agneau d'argent tenant une croix d'or posée en barre; une fasce onnée d'argent soutenant le chef.»



Abb. 58  
Estavayer-le-Gibloux

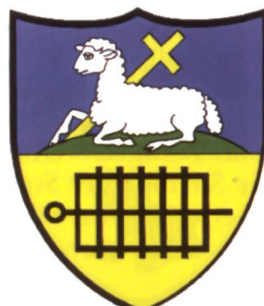


Abb. 59  
Rueyres-Saint-Laurent

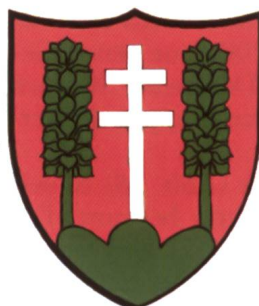


Abb. 60  
Villarlod



Abb. 61  
Villarsel-le-Gibloux



Abb. 62  
Le Glèbe



Abb. 63  
Alternative

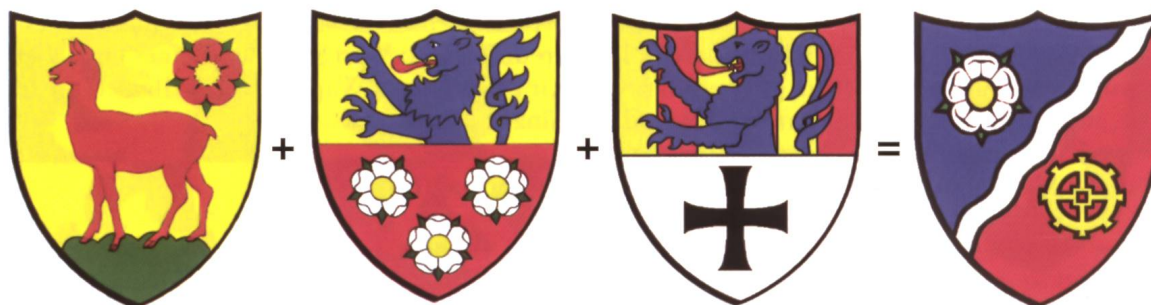


Abb. 64  
Cormagens

Abb. 65  
La Corbaz

Abb. 66  
Lossy-Formangueries

Abb. 67  
La Sonnaz

Das Wappen von La Corbaz (Abb. 65) zeigt den Löwen aus dem Wappen der Herren von Englisberg, welche im 14. Jahrhundert über La Corbaz herrschten. Die Rosen beziehen sich ebenfalls auf die Schirmherrschaft der Herren von Duens (Thüdingen) über die Pfarrkirche von Belfaux.

Das Wappen von Lossy-Formangueries (Abb. 66) entstand anlässlich des Zusammenschlusses der Gemeinden Lossy und Formangueries im Jahr 1982.<sup>20</sup>

#### Bas-Intyamou/FR

Nach dem Zusammenschluss von Albeuve, Lessoc, Montbovon und Neirivue zur Gemeinde Haut-Intyamou im Jahr 2002 vereinigten sich auch Enney, Estavannens und Villars-sous-Mont im Jahr 2004 zur neuen Gemeinde Bas-Intyamou. Das neue Wappen (Abb. 71) leitet sich aus den Wappen der vereinigten Gemeinden ab.

Das Wappen von Enney (Abb. 68) ist seit Anfang des 18. Jahrhunderts bekannt. Die Bedeutung ist nicht überliefert. Die Tannen und der Dreieckberg waren ursprünglich grün.

Das Wappen von Estavannens (Abb. 69) entspricht dem der Grafen von Greycz, ergänzt

jedoch mit einem Wellenbalken, welcher die Saane symbolisiert.

Das Wappen von Villars-sous-Mont (Abb. 70) zeigt ebenfalls den Kranich, das Wappentier der Grafen von Greycz. Die beiden Schwerter erinnern an die beiden Helden des Dorfes, Clarimboz und Ulrich Bras-de-Fer.

#### Villarsonnens/FR

Im Jahr 2001 vereinigten sich im Glanebezirk die Gemeinden Chavannes-sous-Orsonnens, Orsonnens, Villargiroud und Villarsviviaux zur Gemeinde Villarsonnens. Das Wappen ist eine Neuschöpfung, in welchem die vereinigten Gemeinden mit Sternen vertreten sind (Abb. 76). Das Wappen ging aus einem Wettbewerb hervor, bei welchem eine Schulklasse den 1. Preis von Fr. 1 000.– in die Klassenkasse bekam. Durch die Blasonierung «Schräggeteilt von Rot mit vier goldenen fünfstrahligen Sternen (2,1,1) und Silber» ist die Stellung der Sterne nicht eindeutig. Die Übersetzung der französischen Fassung lautet denn auch: «Schräggeteilt von Rot mit vier

<sup>20</sup>Siehe Schweizer Archiv für Heraldik, Heft 2002-I, Seite 53

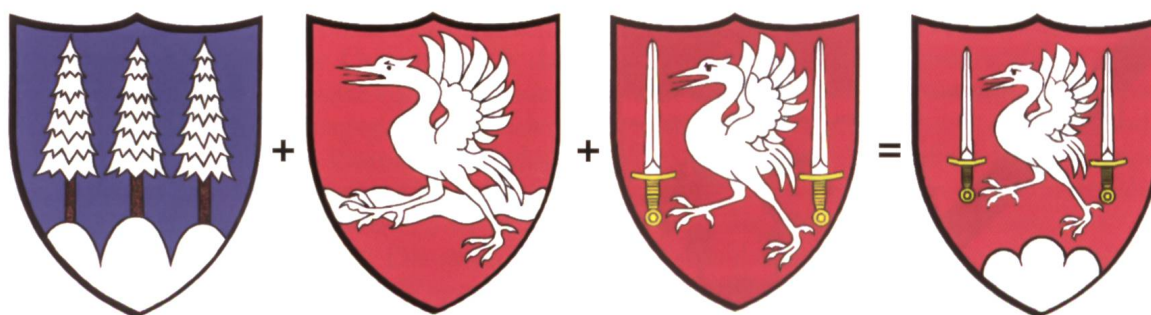


Abb. 68  
Enney

Abb. 69  
Estavannens

Abb. 70  
Villars-sous-Mont

Abb. 71  
Bas-Intyamou



Abb. 72  
Chavannes-sous-Orsonnens



Abb. 73  
Orsonnens

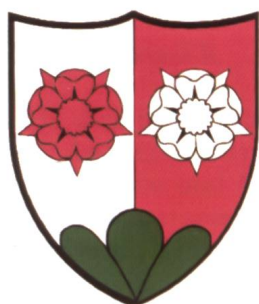


Abb. 74  
Villargiroud

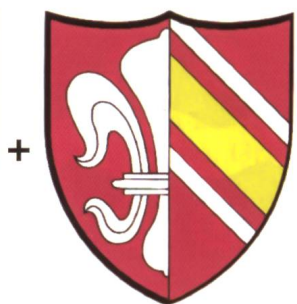


Abb. 75  
Villarsiviriaux

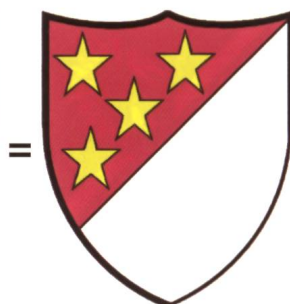


Abb. 76  
Villarsonnens



Abb. 77  
Cormérod

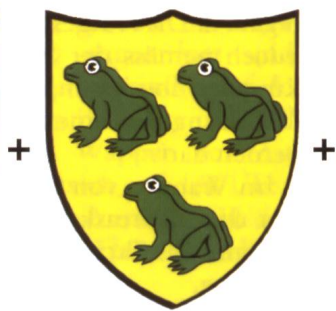


Abb. 78  
Cournillens



Abb. 79  
Courtion



Abb. 80  
Misery

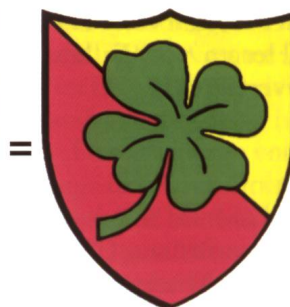


Abb. 81  
Misery-Courtion

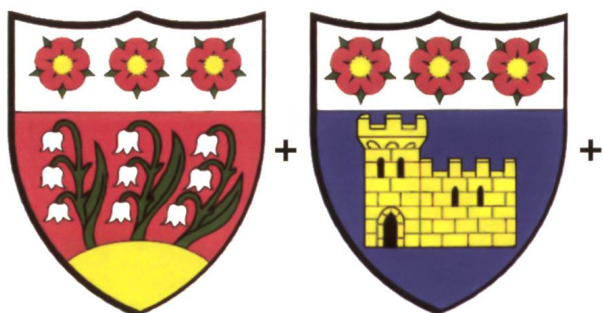


Abb. 82  
Aumont

Abb. 83  
Fresses



Abb. 84  
Granges-de-Vesin

Abb. 85  
Montet

Abb. 86  
Les Montets

goldenen fünfstrahligen Sternen, senkrecht platziert 2-1-1 der Richtung der Schrägteilung folgend, und Silber.»<sup>21</sup>

Das Wappen von Chavannes (Abb. 72) erinnert an die Herren von Challant und der Löwe bezieht sich auf die Herren von Pont, welche zu verschiedenen Zeiten die Herrschaft innehatten.

Das Wappen von Orsonnens (Abb. 73) entspricht dem sprechenden Wappen der feudalen Familie gleichen Namens.

Das Wappen von Villargiroud (Abb. 74) bezieht sich auf die freiburgische Familie Arsent und die Rosen auf die Herren von Estavayer, welche gleichzeitig Herrschaftsrechte über das Dorf besaßen.

Im Wappen von Villarsiviriaux (Abb. 75) sind die beiden Familien der Herren von Maggenberg (Lilie) und der Herren von Billens (beseiteter Schrägbalken) vertreten.

### Misery-Courtion/FR

Im Jahr 1997 vereinigten sich im Seebezirk die Gemeinden Cormérod, Cournillens, Courtion und Misery zur Gemeinde Misery-Courtion. Zuerst wurde das Wappen von Misery für die Gemeinde weitergeführt, aber einige Zeit später durch eine Neuschöpfung ab-

gelöst. Die vier früheren Gemeinden sind jetzt durch ein vierblättriges Kleeblatt vertreten (Abb. 81). Die derzeitige Fassung des Kleeblatts ist botanisch nicht korrekt wiedergegeben. Die Ausgestaltung des Kleeblatts ist jedoch gemäss der heraldischen Usanz dem Künstler überlassen, so dass bei der nächsten Zeichnung auf eine bessere Fassung gehofft werden darf.

Im Wappen von Cormérod (Abb. 77) erinnert das Andreaskreuz an die Herren von Illens und das Tatzenkreuz an das Hospital von Freiburg.

Das Wappen von Cournillens (Abb. 78) bezieht sich auf den Übernamen «les grenouilles» (= Frösche) für die Einwohner.

Courtion führt das Wappen der einstigen feudalen Familie von Courtion (Abb. 79).

Das Wappen von Misery (Abb. 81) ist in den Farben des Bezirks gehalten und zeigt das Wappen der einstigen Familie de Saliceto, Bürger von Freiburg, die in der Gemeinde eine Burg und beachtliche Ländereien besaßen.

<sup>21</sup>Taillé de gueules à quatre étoiles à cinq rais d'or, posées d'aplomb 2-1-1 suivant les sens du taillé; et, d'argent plein.

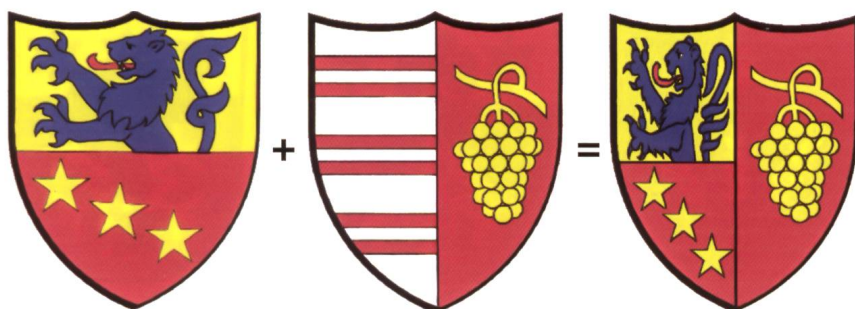


Abb. 87  
Berlens

Abb. 88  
Mézières (alt)

Abb. 89  
Mézières (neu)

## Les Montets/FR

In diesem Jahr schlossen sich im Broyebezirk die Gemeinden Aumont, Frasses, Granges-de-Vesin und Montet zur Gemeinde Les Montets zusammen. Im neuen Wappen (Abb. 86) sind die vier Gemeinden durch vier Rosen vertreten. Ursprünglich waren rote Rosen mit goldenen Butzen vorgesehen, was ein Verstoß gegen die Farbregel bedeutet hätte. Doch dann wurden goldene Rosen gewählt, womit das Wappen heraldisch einwandfrei gestaltet wurde. Die vier Rosen lassen sich allerdings nicht ganz optimal auf dem Schild verteilen. Wenn die beiden Rosen im Feld über dem Wellenbalken gleichmässig verteilt werden, stört der Gesamteindruck, weil die Rosen nicht in einem Quadrat, sondern in einem gleichschenkligen Trapez angeordnet sind. Dieser kleine Nachteil verschwindet auf der Fahne, wo die Rosen optimal platziert sind.

Die Maiglöckchen im Wappen von Aumont (Abb. 82) beziehen sich auf den Übernahmen der Einwohner von Aumont. Die drei Rosen sind dem Wappen der Herren von Estavayer entnommen.

Die Burg im Wappen von Frasses (Abb. 83) entstammt dem Wappen der Mayor de Cugy, welche im 14. Jahrhundert Rechte in Frasses besass. Die drei Rosen beziehen sich auch in diesem Wappen auf die Herren von Estavayer.

Das Wappen von Granges-de-Vesin (Abb. 84) ist sprechend. Die Rose ist dem Wappen der Herren von Estavayer entliehen.

Im gevierten Wappen von Montet (Abb. 85) beziehen sich die Sterne mit dem Halbmond und den Schrägbalken auf die Familie von Lanthen-Heidt und das Fischgerippe auf die Familie von Praroman. Beide besaßen die Herrschaftsrechte über Montet.

## Mézières/FR

In diesem Jahr vereinigte sich die Gemeinde Berlens mit der Gemeinde Mézières im Glanebezirk. Diese Vereinigung wird auch im neuen Wappen dargestellt (Abb. 89). Das Wappen ist soweit heraldisch korrekt, befriedigt aber optisch nicht, denn der Löwe wirkt im Vergleich zur Traube ziemlich gequetscht.

Das Wappen von Berlens (Abb. 87) zeigt den blauen Löwen aus dem Wappen der Herren von Englisberg und die drei Sterne aus dem Wappen der Familie von Castella. Beide besaßen zu verschiedenen Zeiten Herrschaftsrechte über Berlens.

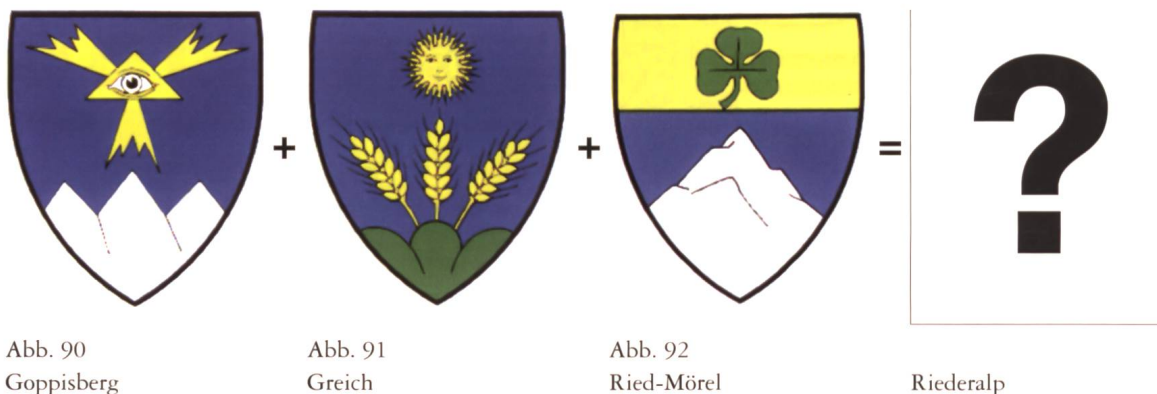
Das vormalige Wappen von Mézières (Abb. 88) zeigt rechts die Doppelbalken aus dem Wappen der Herren von Bonvillar und links die Traube aus dem Wappen der Krummenstoll.

## Riederalp/VS

In diesem Jahr schlossen sich im Oberwallis (Bezirk Östlich-Raron) die drei Gemeinden Goppisberg, Greich und Ried-Mörel zur Gemeinde Riederalp zusammen. Ein neues Wappen wurde noch nicht angenommen. Im Wallis sind neue Wappen oft kein Thema, das zur Eile drängt. So vereinigten sich bereits im Jahr 2000 Guttet und Feschel zu Guttet-Feschel, ohne in der Zwischenzeit die Wapenfrage gelöst zu haben.

Das Wappen von Goppisberg (Abb. 90) zeigt das Auge Gottes über Schneebergen und wurde im Hinblick auf die Landesausstellung 1939 geschaffen. Das Motiv spielt auf den Namen der Gemeinde an.

Das Wappen von Greich (Abb. 91) entstand zur gleichen Zeit und verweist mit den Kornähren auf das fruchtbare Land.



Das Wappen von Ried-Mörel (Abb. 92), ebenfalls für die Landesausstellung 1939 geschaffen, zeigt das 2230 Meter hohe Riederhorn<sup>22</sup>.

Diese drei im gleichen Zeitgeist entstandenen Wappen lassen sich nicht befriedigend zusammenführen. Das Wappen für die Gemeinde Riederalp müsste eine Neuschöpfung sein. In der Gemeinde liegt das erst kürzlich zum UNESCO-Weltnaturerbe erklärte Gebiet Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn. Die Gemeindeverwaltung führt nun anstelle eines Hoheitszeichen ein Logo mit dem Aletschgletscher, so dass der Eindruck entsteht, die Post kommt von Riederalp Tourismus und nicht aus der Gemeindekanzlei Riederalp.

Das UNESCO-Weltnaturerbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn lässt sich mit etwas Kreativität in eine heraldisch überzeugende Form bringen. Der grösste Gletscher auf dem europäischen Festland kann durch einen Eiskristall symbolisiert werden. Der Eiskristall findet sich auch auf Verkehrssignalen als Glatteiswarnung. Aber auch Walter Leonhard schlägt in seinem «Grossen Buch der Wappenkunst» den Eiskristall als heraldische Figur vor<sup>23</sup>.

<sup>22</sup>Die Wappen sind dem Buch «Die Walliser Gemeinden und ihre Wappen», Verlag Ketty & Alexandre, 1985, entnommen.

<sup>23</sup>Walter Leonhard, Das grosse Buch der Wappenkunst, Seite 261.

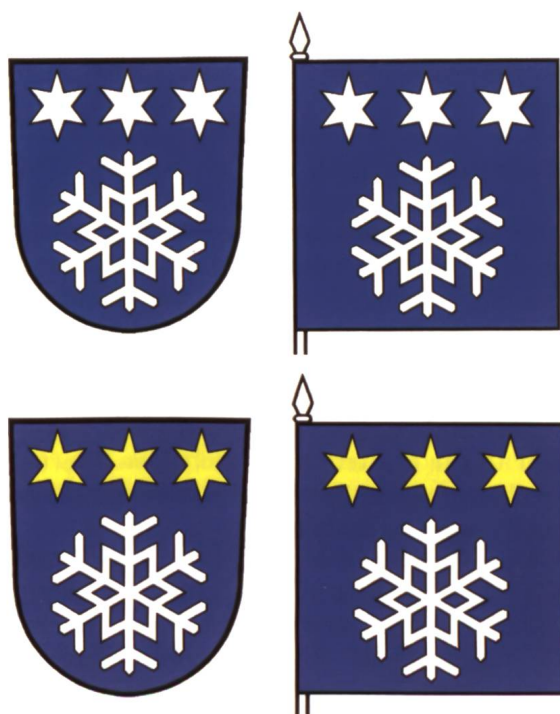


Abb. 93

Der Eiskristall symbolisiert das UNESCO-Weltnaturerbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn mit dem grössten Alpengletscher. Die drei Sterne beziehen sich auf die drei früheren selbständigen Gemeinden Goppisberg, Greich und Ried-Mörel. Die Farbe Blau war schon die Schildfarbe aller drei früheren Gemeinden.

Abb. 94

In dieser Variante sind die drei Sterne golden, da Gold auch in allen drei Wappen der früheren Gemeinden vorhanden war. Damit wird optisch eine etwas grössere Distanz zwischen den Sternen und dem Eiskristall geschaffen. Zudem sind Sterne als Sonnen im Weltall im Gegensatz zum Gletschereis nicht kalt, sondern extrem heiss.

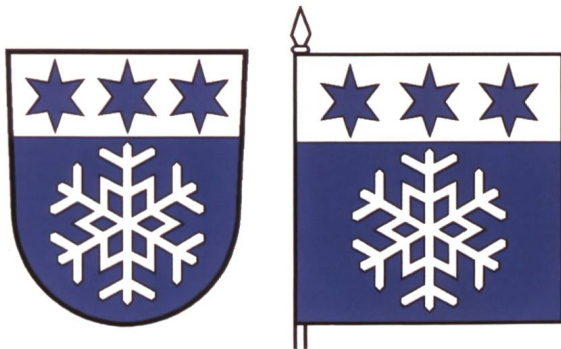


Abb. 95

Bei dieser Variante sind die drei Sterne in gewechselten Farben in ein silbernes Schildhaupt gesetzt. Damit wird ebenfalls optisch eine grössere Distanz zwischen den Sternen und dem Eiskristall hergestellt.

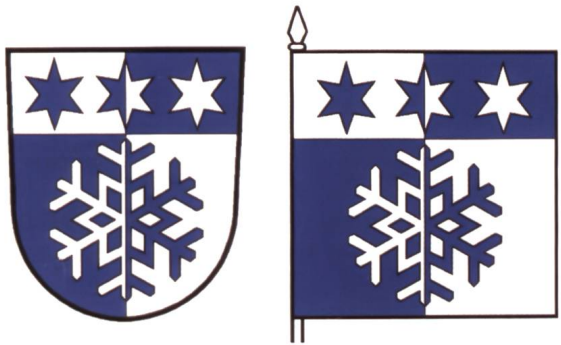


Abb. 96

In dieser Variante ist der Schild gespalten von Blau und Silber und die Motive sowie das Schildhaupt in gewechselten Farben dargestellt.

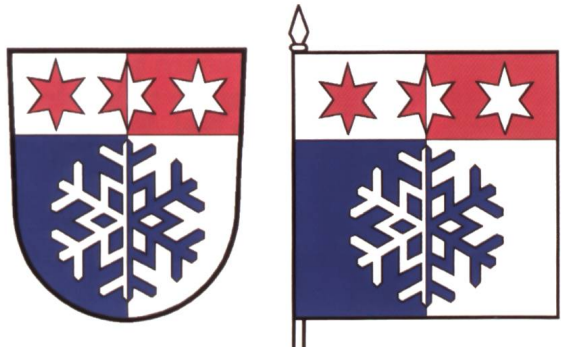


Abb. 97

Bei dieser Variante ist das Schildhaupt in den Farben Silber und Rot dargestellt. Damit wird der gespaltene Schild auch noch farblich näher zum Kantonswappen in Beziehung gesetzt. Im Gegensatz zur Variante mit den goldenen Sternen wirkt hier die dritte Farbe eher befremdend und störend. Deshalb sollte diese Variante nicht gewählt werden.

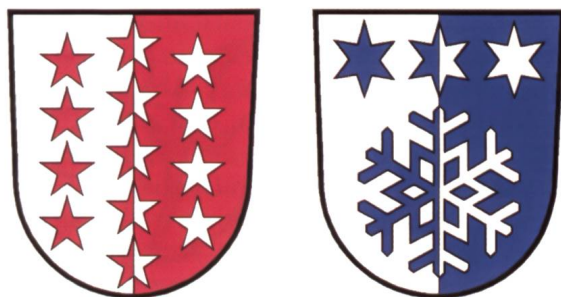


Abb. 98

Bei dieser Variante befinden sich die Sterne nicht mehr in einem farblich abgetrennten Schildhaupt und die Schildfarben sind nicht mehr Blau und Silber, sondern Silber und Blau. Damit wird das Wappen gestaltungsmässig noch näher an das Kantonswappen angelehnt.

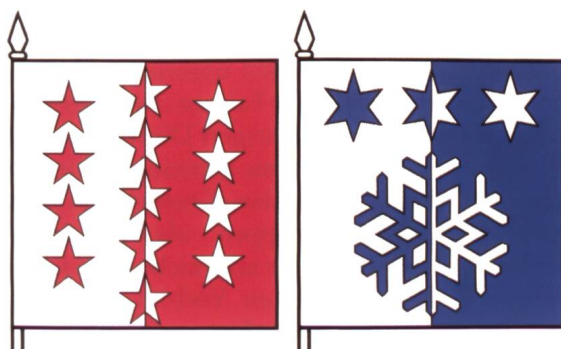


Abb. 99

Bei der Wahl eines neuen Gemeindewappens ist auch die Wirkung der entsprechenden Flagge zu berücksichtigen. Sehr oft wehen Gemeinde- und Kantonsflagge nebeneinander, manchmal noch ergänzt mit der Flagge der Eidgenossenschaft. Das farbliche Zusammenspiel der wehenden Flaggen darf sicher nicht massgebend sein, entfaltet aber doch unbestreitbar eine dekorative Wirkung.



Abb. 100  
Nesslau

Abb. 101  
Krummenau

Abb. 102  
Nesslau-Krummenau

### Nesslau-Krummenau/SG

Im sankt-gallischen Toggenburg schliessen sich auf den 1. Januar 2005 die beiden Gemeinden Nesslau und Krummenau zusammen.

Das Wappen der Gemeinde Nesslau (Abb. 100) lehnt sich an das Wappen des Niedergerichts «Zum Wasser» an und verweist auch auf die Landschaft mit den beiden Flüssen Thur und Luterer.

Das Wappen der Gemeinde Krummenau (Abb. 101) bezieht sich auf den Namen «krumme Au» (Au = Feuchtwiese), symbolisiert durch die zwei Wellenbalken in Grün. Die drei Sterne beziehen sich auf Wappen von ortsansässigen Familien, in denen ebenfalls Sterne vorkommen.

Die Behörden wandten sich an die Schweizerische Heraldische Gesellschaft mit der Frage, ob es aus heraldischer Sicht erlaubt ist, im neuen Wappen einen Frauenschuh zu führen. Sie waren ursprünglich der Ansicht, dass ein Zusammenführen der bestehenden Gemeindewappen nicht sinnvoll wäre. Die Idee stammte aus der Überlegung, dass in Nesslau und Krummenau Moorlandschaften von nationaler Bedeutung liegen und an verschiedenen Plätzen die seltene und gesetzlich geschützte Pflanze Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) gedeiht.

Der Autor experimentierte mit allen heraldisch erlaubten Farbkombinationen und kam zu interessanten Ergebnissen (Abb. 103). Die Darstellung, die der Natur am ehesten entspricht, ist aus heraldischer Sicht noch knapp vertretbar, sofern der Schild silbern gewählt wird (Abb. 104). Die Schildfarben Blau oder Schwarz verstossen jedoch klar gegen die Farbregele.

Die Farbwahl sollte jedoch historisch begründet sein. Naheliegend wären die Farben

Gold und Schwarz der Grafen von Toggenburg, weht doch an vielen Orten neben der Gemeinde- und der Kantonsfahne auch die Toggenburgerfahne mit der schwarzen Dogge aus dem Wappen der Grafen von Toggenburg. Weiter könnten die Farben Blau und Silber des Klosters St. Johann verwendet werden, zog doch das Kloster vom oberen Thurtal (Alt St. Johann) in die Gemarkungen von Krummenau (Neu. St. Johann). Falls ein goldener Frauenschuh auf grünem Schild gewählt werden sollte, entspräche das den bisherigen Krummenauer Gemeindefarben.

Die Idee bzw. der Wunsch, ein völlig neues Motiv zu wählen ohne Bezug auf die Wappen früherer Gemeinden und auch nicht deren Anzahl durch Sterne oder andere Platzhalter darstellen zu wollen, wäre zu begrüssen gewesen, das umso mehr, als die Idee aus den eigenen Reihen kam. Doch dann entschieden sich die beiden Gemeinderäte doch für ein Wappen, das die beiden früheren vereinigt (Abb. 102). Die Problematik besteht darin, dass sowohl Nesslau als auch Krummenau zwei Wellenbalken in ihren Wappen führen, und deshalb trotz unterschiedlicher Begründung ein völlig identisches Hauptmotiv aufweisen. Nun wird dieses Hauptmotiv auch noch in das neue Gemeindewappen übernommen. Durch diese Dominanz der beiden Wellenbalken wird es aus optischen und ästhetischen Gründen unmöglich, bei einem Gemeindeganzen die Fahnen der neuen Gemeinde und die nunmehrigen Dorffahnen von Nesslau und Krummenau gemeinsam zu hissen. Dabei hätte Nesslau-Krummenau mit ihrem Frauenschuhwappen als Mustergemeinde auftreten und für zahlreiche noch kommende Gemeindefusionen Vorbild sein können. Der Verzicht auf das Frauenschuhwappen ist nicht nachvollziehbar, denn zahlreiche Gemeinden führen ebenfalls Blüten oder blühende Pflanzen in ihren Wappen. Ausser



Abb. 103 Alle heraldisch möglichen Kombinationen

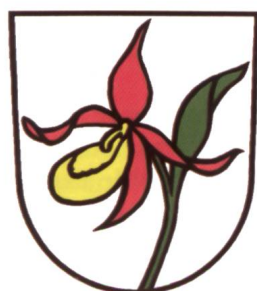


Abb. 104

Das Frauenschuhwappen in möglichst naturgerechten Farben



Abb. 105

Strass im Attergau (Oberösterreich)

den sehr zahlreich vorkommenden Rosen und Lilien sind das folgende Motive: Seerose (Ebikon LU), Moosbeerblüte (Besenbüren AG), Fiebertklee (Schleinikon ZH), Bärlauch (Ober- und Unterramsern SO), Geissblatt (Dierikon LU), Erdbeerblüte (Seltisberg BL), Margerite (Rünnenberg BL), Distel (Stechlenegg AI, Bussy-Chardonney VD, Montaubion-Chardonney VD, Chardonne VD), Maiglöckchen (Boppelsen ZH, Aumont FR), Enzian (Champroz BE), Edelweiss (Bitsch VS, Randa VS, Icoigne VS).

Übrigens wäre Nesslau-Krummenau nicht die erste Gemeinde gewesen, die den Frauenschuh als Wappenmotiv geführt hätte. Die Gemeinde Strass im Attergau im Bundesland Oberösterreich besitzt bereits ein Wappen mit einem Frauenschuh (Abb. 105). Dieses wird wie folgt begründet: «Mit der «Strasse» (Wellenkeil) ist einerseits der Ortsname betont, andererseits kann darunter die das Gemeindegebiet von Norden nach Süden querende Westautobahn A1 verstanden werden. Der hier in schattigen Laub- und Mischwäldern heimische Frauenschuh ist unsere einzige heimische grossblütige Orchideenart.»<sup>24</sup>

## Fazit

Auch präzise und strenge gesetzliche Regelungen verhindern nicht, dass heraldisch zweifelhafte Wappen geschaffen werden. Hingegen ist der Beizug von heraldischen Fachleuten und das Beachten deren Kritiken durchaus geeignet, dass einwandfreie Wappen geschaffen werden, die sich würdevoll in den Reigen der anderen Gemeindewappen einreihen. Weiter ist daran zu denken, dass ein Wappen über Generationen hinweg Gültigkeit besitzen sollte. Die Heraldik erlaubt ausdrücklich, dass die Wappen dem Zeitgeschmack entsprechend gestaltet werden können, was bei den kurzlebigen Logos nicht der Fall ist.

Als praktikabelste Lösung ist bei Vereinigungen von Gemeinden wenn immer möglich der Name und das Wappen der grössten oder bekanntesten Gemeinde weiterzuführen. Wenn das weiterzuführende Wappen heraldische Fehler aufweist oder aus anderen Gründen nicht befriedigt, sollte das Wappen geändert und verbessert werden.

*Anschrift des Autors:* Hans Rüegg  
Fingastrasse 2B  
FL-9495 Triesen  
hansruegg@lie-net.li

## Résumé

### Bonnes et mauvaises armoiries

Un inventaire (en cours) d'armoiries nouvelles créées pour des communes suisses issues de fusions récentes

On a pu observer trois façons de procéder pour la création d'armoiries destinées à de nouvelles communes:

1. Les plus petites communes se subordonnent à la plus grande (ou plus importante). Les armoiries de la plus grande (ou plus importante) commune sont reprises sans modification. Cette variante ne suscite pas de grande discussion.
2. Les armoiries existantes ou leurs principales figures sont réunies dans un nouveau blason. On choisit souvent aussi comme nouvelle appellation un nom composé (généralement double) ou un toponyme régional. On court alors le risque d'une surcharge de figures dans les armoiries et/ou celui de contrevenir aux règles héraldiques relatives aux couleurs.
3. On adopte pour armoiries un blason totalement nouveau. Ceci est dans tous les cas préférable à la combinaison de figures différentes ou de blasons entiers.

<sup>24</sup>Text und Illustration aus Herbert Erich Baumert, Oberösterreichische Gemeindewappen, 1996

Les fusions de communes suscitent des réactions d'ordre émotionnel, et leur réussite est tributaire de l'adhésion des populations. Un rôle particulier incombe aux archivistes cantonaux dans la création de nouvelles armoiries communales. Mais à quoi servent les conseils compétents et irréfutables d'un archiviste d'Etat, lorsque quelques membres d'un exécutif communal tiennent absolument à leur «propre idée» et qu'ils veulent l'imposer à toute force et contre toute raison ? L'archiviste cantonal de Fribourg se plaint amèrement, dans une lettre à l'auteur de l'article, que «prêcher devant un Conseil communal et tenir séance avec le secrétaire du Département n'apportent rien», que «le Conseiller d'Etat compétent ne fera pas échouer une fusion à cause d'un blason, d'autant moins qu'il souhaite être réélu... et que le Conseil d'Etat dans son ensemble le suivra bravement». Il critique ensuite également les horribles appellations des nouvelles communes où, «malgré l'opposition de la Commission fribourgeoise de nomenclature, un innocent ruisselet ou un monticule impressionnant de modestie sont convertis en appellations représentatives».

L'auteur commente ensuite les exemples suivants de bonnes et mauvaises armoiries:

#### **Pont-en-Ogoz / FR**

La petite commune de Pont-en-Ogoz a déjà vécu deux fusions. En 1970 le nom de Le Bry fut attribué à la nouvelle commune, mais les armes de Pont-en-Ogoz maintenues. En 2003 s'est ensuivie une autre fusion, où le nom de Pont-en-Ogoz a été choisi, mais où les armoiries devaient «documenter» la réunion. Probablement par ignorance, on a créé de nouvelles armes, qui avaient cependant été portées sous cette forme par la commune de Posat jusqu'en 1996. Pour les blasons de famille, il est défendu d'adopter celui d'une famille éteinte.

#### **Luchsingen / GL**

Lors de la fusion des trois communes de l'arrière-pays glaronnais on a conservé le nom de la plus grande, mais composé de nouvelles armoiries avec des motifs repris des précédentes, ce qui est problématique sur le plan héraldique. Malgré les objections avancées par des tiers, les nouvelles armoiries furent revendiquées, et la cascade qui traverse l'écu en dia-

gonale dut être acceptée comme solution héraldique moderne. Or ce motif en forme de plumes ressemblant à la figure héraldique appelée en allemand «dent de loup» (*Wolfszahn*) peut être interprété plutôt comme une vague torrentielle qui surgit au-dessus du lynx, pour l'assommer et l'emporter. On se demande comment les habitants de Luchsingen, conscients de la proximité du barrage et de l'enfer symbolisé dans leur blason, peuvent encore se sentir à l'aise !

#### **Donat / GR**

Les armoiries de la commune de Donat ont été présentées et critiquées comme anti-héraldiques dans les *AHS* 2003-II. L'auteur présente une possibilité convaincante d'associer les figures des deux armoiries.

#### **Wichtrach / BE**

La réunion des deux précédentes armoiries est résolue de façon irréprochable sur le plan héraldique.

#### **Rapperswil-Jona / SG**

Une proposition convaincante de nouvelles armoiries est apparue il y a quelque temps sur Internet. Elle devrait avoir de grandes chances d'être acceptée.

#### **Isorno / TI**

Dans les armes de la commune nouvelle d'Isorno la fusion est représentée de manière originale.

#### **Onsernone / TI**

Les armoiries d'Onsernone contreviennent aux règles héraldiques relatives aux couleurs et leur symbolique ne prête pas à une interprétation limpide: a-t-on affaire à une vallée avec des ponts ou le nombre des arches fait-il allusion à la réunion de trois communes en une seule ?

#### **Capriasca / TI**

Les armes de la nouvelle commune de Capriasca sont convaincantes et irréprochables du point de vue héraldique. *Capro*, en italien, signifie bouc. Ces armes accompagnent en outre excellemment celles de la commune voisine de Ponte Capriasca.

#### **Courtepin / FR**

Ici également la combinaison des deux anciens blasons est irréprochable sur le plan héraldique et représentée de façon convaincante.

### **Torny / FR**

Les nouvelles armoiries communales de Torny frappent par leur originalité et séduisent malgré le recours à quatre couleurs.

### **Le Flon / FR**

Les armoiries du Flon paraissent surchargées et les figures souffrent de disproportions extrêmement gênantes. Le fier bouleau de Bouloz se réduit à un minuscule bonzaï et contrevient en outre à la règle des couleurs. En face du sanglier, la tour ressemble à une pièce de jeu d'échecs. L'auteur de l'article montre que l'on peut se référer aux anciennes communes au moyen des couleurs également.

### **Le Mouret / FR**

Les armoiries du Mouret regroupent encore plus de figures et n'échappent donc pas à un effet de surcharge.

### **Le Glèbe / FR**

On a déployé beaucoup d'imagination dans le cas présent pour composer un nouveau blason. Toutefois, ce «puzzle héraldique» ne se prête guère aux réductions. A quoi correspond le sceau de la commune, si on ne distingue plus les figures, et à combien revient la confection du drapeau?

### **La Sonnaz / FR**

La Sonnaz porte des armoiries qui n'ont que peu de rapport avec les précédentes. Elles sont irréprochables sur le plan héraldique.

### **Bas-Intyamon / FR**

Les nouvelles armoiries de Bas-Intyamon présentent une heureuse combinaison des armoiries précédentes.

### **Villarsonnens / FR**

La fusion de quatre communes est évoquée ici par quatre étoiles. Ces armoiries sont

simples et marquantes. Leur blasonnement devrait intéresser plus d'un héraldiste.

### **Misery-Courtion / FR**

La fusion est symbolisée dans ce cas par un trèfle à quatre feuilles. Voici encore une solution originale, même si le trèfle n'est pas représenté de façon correcte du point de vue botanique.

### **Les Montets / FR**

Quatre roses rappellent la fusion des communes.

### **Mézières / FR**

Cet exemple montre que la fusion de deux seules communes peut être résolue bien plus simplement en héraldique.

### **Riederalp / VS**

La commune de Riederalp ne montre aucun intérêt pour de nouvelles armoiries. Le papier à lettres de la commune est présente un logo qui renvoie au site «Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn», reconnu par l'Unesco patrimoine naturel d'importance mondiale, logo qui se différencie mal du papier à entête de *Riederalp Tourismus*. L'auteur a cherché une approche du motif «glacier» et propose une solution sous la forme d'un cristal de roche.

### **Nesslau-Krummenau / SG**

Cette commune s'est adressée à la SSH pour savoir si le motif d'un Sabot de Vénus conviendrait comme figure des nouvelles armoiries communales. L'idée venait de la réflexion que dans les deux communes se trouvent des sites marécageux d'importance nationale et qu'en différents endroits y croît la plante rare et fort appréciée précisément dénommée Sabot de Vénus. L'auteur a esquissé les armoiries souhaitées dans diverses combinaisons de couleurs. Les autorités communales décidèrent toutefois par la suite de réunir les deux blasons antérieurs.

*Traduction:*

Prof. Dr. G. Cassina